

KS. PIOTR JASKÓŁA
Opole–Paderborn

DIE VERBORGENE WIRKSAMKEIT
DES HEILIGEN GEISTES
EIN BEITRAG ZUR THEOLOGIE VON JOHANNES CALVIN*

Unter den vier großen Reformatoren der reformierten Tradition Zwingli (1484-1531), Bucer (1491-1551), Bullinger (1504-1575) und Calvin (1509-1564) war der letzte, geschichtlich gesehen, ohne Zweifel der einflußreichste Reformator der zweiten Generation. Im Unterschied zu den drei ersten hat Calvin eine systematische Theologielehre, die mit dogmatischen Studien schließt und als *Institutio*¹ bekannt ist, hinterlassen. Auch wenn jeder von den Reformatoren über den Heiligen Geist gelehrt hat, ist es doch nur Calvin gelungen, die pneumatologische Problematik in die ganze Dogmatik zu integrieren und ihre Bedeutung für die ganze Theologie hervorzuheben und zu berücksichtigen.

Sogar ein Vertreter der katholischen Seite, H. Scholl, nennt Calvin eine entscheidende Figur der Reformation² Wegen seiner starken Bedeutung des pneumatologischen Aspekts ist einerseits Calvin von B. Warfield als „Theologe des Heiligen Geistes“ bezeichnet worden³ Andererseits aber hat E. Wolf gezeigt, daß Calvins Trinitätslehre „leise modalisierend“ ist, was bedeutet, daß Calvin zu einer modalistischen Pneumatologie⁴ tendiert. Diese

* Der deutsche Text wurde von Mag. Renate Meier (Euskirchen bei Bonn), Mag. Agnieszka Sawczuk (polnische Diplom-Germanistin) und Dr. Stanisław Józef Koza (Ökumenisches Institut der Katholischen Universität Lublin) philologisch und sachlich korrigiert.

¹ *Unterricht in der christlichen Religion. Institutio Christianae religionis*, übers. und bearb. von O. Weber, Neukirchen–Vluyn 1986.

² *Calvinus Catholicus. Die katholische Calvinforschung im 20. Jahrhundert*, Freiburg 1974, S. 16.

³ *Calvin and Calvinism*, Oxford 1931, S. 107.

⁴ Vgl. S. W. K r u s c h e, *Das Wirken des Heiligen Geistes nach Calvin*, Göttingen 1957, S. 10.

doppelte Hervorhebung sowohl der besonders starken pneumatologischen Bedeutung als auch der leise modalisierenden Trinitätslehre wird mit dem Vorwurf verbunden, die reformierte Theologie würde die Trinitätslehre pneumatologisch verfremden. Der erste und zweite Artikel, so heißt es, seien so stark pneumatologisch betont, daß dort der Heilige Geist als die Kraft Gottes an die Stelle der Person des Heiligen Geistes tritt. Diese widersprüchliche Betrachtung ist die Folge davon, daß Calvin viel mehr das Wirken des Heiligen Geistes als den Heiligen Geist selbst betont⁵

Zwei aktuelle Forschungsbeiträge zur Pneumatologie Calvins bestätigen die Überbetonung des Wirkens des Heiligen Geistes. W. Krusche hat einen interessanten Beitrag über *Das Wirken des Heiligen Geistes bei Calvin*⁶ geschrieben. In S. van der Lindes Arbeit *De leer van den Heiligen Geest bij Calvin*⁷ handelt der Hauptteil tatsächlich nur von dem allgemeinen und dem besonderen Wirken des Heiligen Geistes. Wenn aber das Wirken des Heiligen Geistes überbetont ist, entsteht der Eindruck, daß die Person durch das Wirken des Heiligen Geistes abgelöst wird.

I. DIE PERSON DES HEILIGEN GEISTES IN DER TRINITÄT

In seiner Trinitätslehre geht es Calvin hauptsächlich um die Gottheit des Sohnes; die Person des Geistes bildet nicht den Schwerpunkt seiner Trinitätslehre⁸. Trotzdem ist „die Person des Geistes“ bei Calvin bewahrt geblieben.

⁵ Diese Überbetonung des Wirkens des Heiligen Geistes bei Calvin findet sich in vielen Untersuchungen über Calvins Theologie, z.B. F. Wendels Untersuchung *Calvin, Ursprung und Entwicklung seiner Theologie* (Neukirchen-Vluyn 1968). Im Teil „Die Theologie Calvins“ dieses Buchs behandelt F. Wendel zuerst die *Institutio* und dann die drei Artikel der Trinität. Der Titel des ersten Artikels lautet „Gott der Schöpfer und unumschränkte Herr der Welt“, des zweiten Artikels „Gott der Erlöser in Jesus Christus“, des dritten Artikels aber „Das geheime Wirken des Heiligen Geistes“ und nicht „Gott der Geist“. Das Fehlen des dritten Artikels kritisiert auch E. D. Willis. Calvin behandle die Trinitätslehre unzureichend, weil in seiner letzten Auflage der *Institutio* „De Cognitione Spiritus Sancti“ fehle (*Calvins Catholic Christology*, Leiden 1966, S. 123). Zwei weitere gute Beispiele liefern E. A. Doweys *The Knowledge of God in Calvin's Theology* (New York 1952), und T. H. L. Parkers *Calvin's Doctrine of the Knowledge of God* (Edinburgh 1969), denn die beiden Autoren behandeln bloß die Erkenntnis des Schöpfers und des Erlösers, nicht aber die Erkenntnis des Geistes.

⁶ Göttingen 1957.

⁷ Wageningen 1943.

⁸ Vgl. S. W. Niese, *Die Theologie Calvins*, München 1957.

Ohne Zweifel ist in Calvins Trinitätslehre der Heilige Geist eine Person der drei Personen Gottes. Seine Lehre von der Trinität entfaltet Calvin im dreizehnten Kapitel des ersten Buches seiner *Institutio*. Der Titel dieses Kapitels lautet: „Die Schrift lehrt uns schon aus der Schöpfung erkennen, daß ein einiges göttliches Wesen in drei Personen sei“ Also ist die Schrift die erste Quelle der Trinitätslehre bei Calvin. Die zweite Quelle ist die Tradition der Kirche: „Ausdrücke wie *Dreieinigkeit*, *Person*, usw. verwendete die Kirche, um Irrlehrer zu entlarven“⁹

Calvin schlägt vor, das griechische Wort *hypostasis* nicht mit *persona*, sondern mit *subsistentia* zu übersetzen¹⁰ Calvins Verständnis von *subsistentia* ist in folgenden Worten ausgedrückt: „Ich verstehe also unter Person eine Seinsweise *subsistentia* in Gottes Wesen, die in ihren Beziehungen zu den anderen eine unübertragbare Eigenheit besitzt“¹¹ Der Heilige Geist ist eine Weise, in der Gott ist, und eine Subsistenzweise, deren Eigenart in ihren Beziehungen zu den anderen liegt.

Erörtert werden muß auch, worin die Eigenheit des Heiligen Geistes in seinen Beziehungen zu den anderen Personen besteht. Calvin möchte beweisen, daß der Heilige Geist Gott ist und daß der Heilige Geist sich von dem Vater unterscheidet¹² Zuerst weist Calvin nach, daß die Gottheit des Heiligen Geistes der Gottheit des Sohnes gleichkommt¹³ Aus Calvins Sichtweise heraus haben die Zeugnisse der Schrift die Gottheit des Heiligen Geistes schon deutlich bewiesen, z.B. das Zeugnis des Paulus: „Deshalb mißt also Paulus dem Geist mit voller Klarheit göttliche Macht bei und zeigt, daß er als eigene Wesenheit (*hypostatice*) in Gott wohne“¹⁴

Aufgrund der gemeinsamen Nennung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in der Taufe schließt Calvin darauf, daß Vater, Sohn und Heiliger Geist ein einheitliches Wesen sind. „Denn diese Formel bedeutet soviel wie die Forderung der Taufe auf den Namen des einen Gottes, der in

⁹ *Institutio*, I, 13, 4.

¹⁰ *Subsistentia* ist von O. Weber als „Seinsweise“ oder „Wesensart“ oder „Existenzweise“ übersetzt. Vgl. *Grundlagen der Dogmatik*, Bd. I, Neukirchen 1987, S. 418.

¹¹ *Institutio*, I, 13, 6.

¹² „Genauso verhält es sich mit dem Heiligen Geiste, der einerseits, wie wir nachher erweisen werden, Gott ist, andererseits aber notwendig vom Vater unterschieden zu denken ist“ (*Institutio*, I, 13, 2).

¹³ *Institutio*, I, 13, 7-13 als Beweis der Gottheit des Sohnes und I, 13, 14-15 als Beweis der Gottheit des Heiligen Geistes.

¹⁴ *Institutio*, I, 13, 14.

voller Klarheit im Vater, im Sohne und im Geiste erschienen ist; und daraus ergibt sich deutlich, daß in Gottes Wesen drei Personen sind, in welcher der eine Gott erkannt wird.”¹⁵ Das heißt: Der Heilige Geist ist wie „Vater” und „Sohn” ein Name für ein und denselben Gott. Obwohl Gottes Wesen aus drei Personen besteht, existiert nur ein Gott. Calvin folgert: „Bleibt es also bestehen, daß Gott einer ist und eben nicht viele, so können Wort und Geist nichts anderes sein als Gottes Wesen selbst”¹⁶

Die Unterscheidung zwischen den drei *subsistentiae* ist bei Calvin bewahrt: „Gewiß bedeuten schon die Bezeichnungen „Vater”, „Sohn” und „Geist” eine wirkliche Unterscheidung, und man soll nicht meinen, es wären darunter bloß Beinamen zu verstehen, die Gott nach seinen verschiedenen Wirkungen bezeichneten”¹⁷ Aber eine Wirkliche Unterscheidung bedeutet nicht Scheidung, denn „auch wir dürfen die Dreieinigkeit der Personen nicht so auffassen, daß unsere Gedanken dabei in sich zerteilt und auseinandergebracht und nicht vielmehr als bald zur Einheit zurückgeführt würden”¹⁸ Die Einheit soll nicht von der Dreiheit überlagert werden, weil die Einheit Ausgangspunkt ist und daher der Dreiheit vorangeht.

Obwohl Calvin zögert, menschliche Entsprechungen zur Erläuterung des Begriffs der Dreieinigkeit heranzuziehen, formuliert er: „dem Vater ist der Anfang des Wirkens zugeschrieben, er ist aller Dinge Quelle und Brunnen, dem Sohne eignet die Weisheit, der Rat und die geordnete Austeilung, dem Geiste die Kraft und Wirksamkeit im Handeln”¹⁹ Damit behauptet Calvin, der Vater als der Anfang unterscheidet sich von seiner Weisheit, dem Sohn, und von seiner Kraft, dem Geist. Aber der Sohn als die Weisheit und der Geist als die Kraft liegen in der Ewigkeit Gottes, d.h. die drei Seinsweisen dürfen nicht voneinander geschieden werden. Hier ist die Einheit Gottes nochmals stark betont. Calvin verwendet diesen Ansatz, um die Rangordnung innerhalb der Dreiheit zu erklären, d.h. der Vater als der Anfang kommt zuerst, dann der Sohn als die aus dem Vater hervorgehende Weisheit und zuletzt der Geist, der als die Kraft aus beiden hervorgeht. Dadurch wird der Geist bei Calvin als der vom Vater und vom Sohn Ausgehende bezeichnet. Somit ist die monarchische Rangordnung innerhalb der Dreiheit gemäß der

¹⁵ *Institutio*, I, 13, 16.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ *Institutio*, I, 13, 17.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ *Institutio*, I, 13, 18.

abendländischen Tradition bewahrt: „der Sohn habe sein Wesen nur durch den Vater, der Geist durch den Vater und den Sohn gemeinsam“²⁰ Aber die Eigenständigkeit des Geistes tritt nicht deutlich genug hervor, wenn der Geist entweder der Geist des Vaters oder der Geist des Sohnes ist.

Calvin interpretiert den Geist Christi in doppelter Weise: „Er heißt aber – das müssen wir uns vergegenwärtigen – Christi Geist nicht nur, insofern er als das ewige Wort Gottes in eben diesem Geiste mit dem Vater verbunden ist, sondern auch nach der Person des Mittlers; denn Christus wäre ja ohne Ausrüstung mit dieser Kraft vergebens zu uns gekommen“²¹ Das heißt, daß die Person des Heiligen Geistes von den anderen Personen abhängt. Calvin folgert weiter, daß „der Sohn ein Gott ist mit dem Vater, weil er auch zugleich mit ihm den einen Geist hat, daß aber auch der Geist nicht etwas anderes, vom Vater und vom Sohne Getrenntes ist, weil er ja der Geist des Vaters und des Sohnes ist“²² Davon ausgehend begründet Calvin die Gottheit der drei Seinsweisen folgendermaßen: erstens ist der Vater Gott; zweitens ist der Sohn auch Gott, weil er den Geist wie der Vater hat; drittens ist der Geist auch Gott, weil er der Geist sowohl des Vaters als auch des Sohnes ist. Nach dieser Logik ist der Vater, der den Geist hat, die Ursache der Gottheit. Die Gottheit des Sohnes wird auch durch den Geist konstituiert, weil er wie der Vater den Geist hat. Letztendlich wird auch die Gottheit des Geistes durch die Gottheit des Vaters und des Sohnes konstituiert. Gewiß, mit dem modalistischen Ausdruck „Seinsweise“ möchte Calvin die Einheit Gottes als Ausgangspunkt sowie die Dreiheit der verschiedenen Eigenheiten, die in den Beziehungen zu den anderen liegen, bewahren.

II. DIE PERSON DES HEILIGEN GEISTES IN DER HEILSÖKONOMIE

Die Aktivität und Dynamik des Heiligen Geistes ist eng mit der Aktivität des Logos verbunden. Logos und Geist beschreiben und definieren Gott in seinem Schöpfungsakt. Im zweiten Buch seiner *Institutio* betont Calvin, daß er der Reihenfolge des Apostolischen Glaubensbekenntnisses gefolgt ist, die aus vier Teilen besteht: Gott der Schöpfer, Gott der Erlöser, Gott der Heilige

²⁰ Ebd.

²¹ *Institutio*, III, 1, 2.

²² *Institutio*, I, 13, 19.

Geist, die Kirche und die Sakramente. Tatsächlich folgt die letzte Auflage seiner *Institutio* von 1559 dieser Reihenfolge hauptsächlich deshalb, weil er die vier Bücher seiner *Institutio* entsprechend der vier Teile des Apostolischen Glaubensbekenntnisses angeordnet hat. Der Name des Heiligen Geistes erscheint aber nicht wie erwartet im Titel des dritten Buches, der folgendermaßen lautet: „Auf welche Weise wir der Gnade Christi teilhaftig werden, was für Früchte uns daraus erwachsen und was für Wirkungen sich daraus ergeben. Nur im Titel des ersten Kapitels dieses Buches taucht der Name des Heiligen Geistes auf: „Was von Christus gesagt ist, das kommt uns durch das verborgene Wirken des Geistes zugute“ Hier wird deutlich: die Weise, auf die wir der Gnade Christi teilhaftig werden, ist das verborgene Wirken des Heiligen Geistes. Das dritte Buch der *Institutio* handelt also nicht vom Geist in der immanenten Trinität, von der schon im ersten Buch die Rede war, sondern von der Ökonomie des Geistes. Tatsächlich ist die Rede vom Wirken des Heiligen Geistes nicht auf das dritte Buch der *Institutio* begrenzt, das hauptsächlich den Glauben, die Heiligung des christlichen Lebens und die Rechtfertigung zum Inhalt hat. Das Handeln des Heiligen Geistes am Einzelnen ist also das Hauptthema des dritten Buchs. Der letzte Teil des dritten Buchs beschäftigt sich mit der Erwählung Gottes und das vierte Buch schließlich mit der Kirche und den Sakramenten. Das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinschaft ist das Hauptthema des vierten Buchs, weil die Kirche und die Sakramente ebenso wie der Glaube des einzelnen auf dem Wirken des Heiligen Geistes beruhen.

Der Heilige Geist ist die tiefste und innerste Dynamik des Schöpfungsaktes. Was der Schöpfer ins Leben gerufen hat, würde sofort zerstört, wenn Gott es durch die Kraft seines Geistes nicht am Leben erhalten würde. Die erhaltende Kraft des Geistes in allem Seienden garantiert in erster Linie, daß die Stabilität der Strukturen des Kosmos erhalten bleibt. Diese Kraft bewahrt das Seiende vor dem Chaos. Gott sorgt mit der Kraft seines Geistes für den Erhalt der Ordnung in der Welt und schützt sie vor Zerstörung und Vernichtung, damit ihr Zustand stabil bleibt. Calvin vergleicht öfter den Heiligen Geist mit einer ausgestreckten „Hand Gottes“, die am Schöpfungsmysterium Anteil hat, indem sie die Gesetze der Schöpfung wahrt und behütet²³

²³ Calvin beschreibt den lebendigen, schöpferischen Geist: „Denn er ist überall gegenwärtig und erhält, nährt und belebt alle Dinge im Himmel und auf Erden“ (*Institutio*, I, 13, 14).

Durch die Kraft des Geistes handelt Gott sowohl schöpferisch als auch bewahrend. Neben diesem lebendigen Handeln wirkt der Geist auch bei der Wiedergeburt. Sein Wirken dauert fort bis zur Endzeit²⁴ Er bewirkt nicht allein die Wiedergeburt, sondern begründet auch die künftige Unsterblichkeit. Somit wird deutlich, daß der Heilige Geist von Anfang an handelt und sowohl in der Schöpfung als auch in der Neuschöpfung gegenwärtig ist. Weil die Verwechslung des Geschöpfs mit dem Schöpfer von Calvin stark kritisiert wird, steht der Heilige Geist trotz seines Handelns in der Welt und in Menschen ganz auf der Seite des Schöpfers. Demzufolge ist der Heilige Geist bei Calvin ohne Zweifel *spiritus creator*. Dementsprechend bezeichnet H. Berkhof Calvin als einen Theologen, der dem kosmischen Aspekt der Pneumatologie gerecht zu werden versucht²⁵

Der Heilige Geist wirkt aber in erster Linie als das Band, das den Menschen und Christus verbindet, weil die verborgene Wirksamkeit des Heiligen Geistes diese Verbindung herstellt²⁶ Anders betrachtet macht der Glaube diese Verbindung möglich. Die göttliche Dimension der Verwirklichung der Gnade Christi ist der Heilige Geist, die menschliche Dimension ist der Glaube. Aber der menschliche Glaube ist nach Calvin auch durch das Wirken des Heiligen Geistes bedingt, weil ohne die verborgene Wirksamkeit und das Zeugnis des Heiligen Geistes der Glaube überhaupt unmöglich ist.

Der Heilige Geist ermöglicht den Glauben, der notwendig ist, um sich der empfangenen Gnade bewußt zu werden. „Für jetzt wollen wir uns dieses merken, daß nur der Glaube der rechte ist, den der Heilige Geist in unseren Herzen versiegelt“²⁷ Der Heilige Geist sorgt für das Wachstum des Glaubens. „Denn der Heilige Geist ist nicht nur der Anfänger unseres Glaubens, sondern er mehrt ihn auch stufenweise, bis er uns durch ihn in das Himmelreich hineinführt“²⁸ Calvin behauptet auch, daß es nur mit Hilfe des Heiligen Geistes möglich ist, in rechter Weise zu beten. Der Heilige Geist ist nicht nur der, der den Glauben schafft, sondern auch der, der den Glaubenden trägt.

²⁴ *Institutio*, I, 14, 20.

²⁵ H. B e r k h o f, *Theologie des Heiligen Geistes*, Neukirchen 1968, S. 110.

²⁶ „Der Heilige Geist ist das Band, durch das uns Christus wirksam mit sich verbindet“ (*Institutio*, III, 1, 1).

²⁷ *Institutio*, I, 7, 5.

²⁸ *Institutio*, III, 2, 1.

Der Heilige Geist allein führt den Menschen zu Christus. Er ist der Weg, der zu Christus führt. Es gibt keine andere Möglichkeit für den Menschen, zu Christus zu gelangen²⁹ So kommen wir zu der Feststellung, daß der Heilige Geist als „Mittler“ bzw. „Vermittler“ ein handelndes Subjekt ist.

Der Heilige Geist handelt auch in der Kirche. Bei Calvin hat die Kirche zwei Kennzeichen: „daß Gottes Wort lauter gepredigt und gehört wird und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet werden“³⁰ Diese zwei Kennzeichen stehen in direktem Bezug zum Heiligen Geist. Das Wort und der Geist werden von Calvin als Einheit verstanden, weil der Geist das Wort im menschlichen Herzen versiegelt. Die Sakramente werden von Calvin ebenfalls stets mit dem Geist in Verbindung gebracht, denn es ist die verborgene Wirksamkeit des Heiligen Geistes, durch die die Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl verwirklicht und die geistliche sowie reale Teilhabe der Christen an Christus möglich³¹ wird.

III. SCHLUßFOLGERUNG

Der Heilige Geist ist bei Calvin zunächst ein Subjekt, das nicht mit dem Handeln des Geistes verwechselt werden darf. Obwohl der Heilige Geist manchmal die Kraft Gottes genannt wird, ist der Heilige Geist dennoch ein Subjekt des Handelns Gottes. Er ist überall gegenwärtig und erhält, nährt und belebt alle Dinge im Himmel und auf Erden. Es ist deutlich, daß der Heilige Geist keineswegs als die Kraft selbst, sondern als das Subjekt der Kraft überall gegenwärtig ist, erhält, nährt und belebt. Es ist bemerkenswert, daß der Heilige Geist nicht die Kraft selbst ist, sondern diese besitzt und alles mit ihr erfüllt. Wenn Calvin also den Heiligen Geist die Kraft Gottes nennt, dann soll dieser Ausdruck nur dazu dienen, die Unterscheidung vom Vater und vom Sohn zu verdeutlichen. Der Heilige Geist ist nicht die Kraft selbst, sondern das Subjekt dieser Kraft.

Zweitens ist bei Calvin der Heilige Geist ohne Zweifel göttlich, obwohl seine Gottheit, die er mit dem Vater und dem Sohn gemeinsam hat, nur durch sein Wirken offenkundig werden kann. Als Beweis für die Gottheit des Heili-

²⁹ „Wir können auf keine Weise zu Christus kommen, ohne daß uns der Geist Gottes zieht“ (*Institutio*, III, 2, 34).

³⁰ *Institutio*, IV, 1, 9.

³¹ Vgl. *Institutio*, IV, 17, 7-11 und IV, 17, 31-33.

gen Geistes weist Calvin nur auf das Wirken des Heiligen Geistes und auf die Zeugnisse der Schrift hin und argumentiert nicht innertrinitarisch. In der Schrift gibt es keine Aussage über den Ursprung des Heiligen Geistes, trotzdem aber tritt der Heilige Geist schon bei der Weltschöpfung von Anfang an in Erscheinung (Gen. 1, 2).

In bezug auf die Person bzw. die Seinsweise des Heiligen Geistes weist Calvin drittens zunächst die Gottheit des Heiligen Geistes nach, bevor er sich mit der Einheit und schließlich mit der Unterscheidung innerhalb der Trinität beschäftigt. Diese Reihenfolge, bei der zuerst die Einheit und dann die Dreiheit dargelegt werden, behält Calvin in seiner Argumentation immer bei.

Viertens ist bei Calvin der Heilige Geist der Mittler zwischen dem Sohn und dem Menschen, ähnlich wie der Sohn der Mittler zwischen dem Vater und dem Menschen ist. Calvins Gottesbild ist sehr majestätisch geprägt, um jede Verwechslung von Geschöpf und Schöpfer auszuschließen. Daher auch die konsequente Durchhaltung der Erwählungslehre. Weil Gott vom Menschen zu weit entfernt ist, ist immer ein Mittler notwendig, der beide Seiten miteinander verbindet. Zuerst ist der Sohn dieser Mittler, und er erfüllt sein Mittleramt durch Inkarnation, Kreuz und Auferstehung. Aber danach gibt es noch einen weiteren großen Graben zwischen Gott und den Menschen, nachdem der Sohn in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzt. Somit ist noch ein anderer Mittler notwendig, der die Verbindung zwischen dem Sohn und den Menschen herstellt, nämlich der Heilige Geist. Diese Auffassung Calvins stimmt mit der abendländischen Tradition überein, nach der der Geist aus dem Vater durch den Sohn hervorgeht und der Geist die Menschen zum Sohn und durch den Sohn zum Vater führt.

Ferner tritt die Person des Heiligen Geistes gegenüber der Person des Vaters und der des Sohnes nicht klar genug hervor. Die Person des Heiligen Geistes ist nicht eigenständig, weil der Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht und weil die Gottheit des Geistes auf der Gottheit des Vaters und des Sohnes beruht. W. Krusche schreibt: „Die eigentümliche Tat des Geistes ist gerade die, daß er nichts Eigenes tut, sondern das Tun des Vaters und des Sohnes verwirklicht. Alles, was Gott wirkt – und er wirkt alles und wirkt immer – ist in seiner Wirkung Wirken Geistes“³² Wenn das, was der Geist wirkt, nur Wirken für den Vater und den Sohn ist, dann könnte das Wirken des Geistes entweder mit dem Wirken des Vaters oder des Sohnes gleichge-

³² A.a.O., S. 11

setzt werden. Dann aber würde das Wirken des Geistes durch das Wirken des Vaters und des Sohnes und die Person des Geistes durch die Person des Vaters und des Sohnes ersetzt. Wie Calvin behauptet, soll die Eigenständigkeit der Person des Heiligen Geistes auch in deren Beziehungen zu den übrigen göttlichen Personen verstanden werden. Solange diese Beziehungen aber nicht weiter verdeutlicht werden, bleibt die Person des Heiligen Geistes undeutlich.

UKRYTA DZIAŁALNOŚĆ DUCHA ŚWIĘTEGO PRZYCZYNEK DO TEOLOGII JANA KALWINA

S t r e s z c z e n i e

Wśród reformatorów – przedstawicieli tradycji reformowanej – takich jak Zwingli (1484-1531), Bucer (1491-1551), Bullinger (1504-1575) na pierwsze miejsce wybiła się niewątpliwie postać J. Kalwina (1509-1564). To on właśnie pozostawił potomnym usystematyzowane studium teologiczne, powszechnie znane pod łacińskim tytułem *Institutio*. Właściwie tylko Kalwinowi – wśród innych przedstawicieli szwajcarskiej Reformacji – udało się próba integracji problematyki pneumatologicznej w dziedzinie dogmatyki.

H. Scholl, znany przedstawiciel strony rzymskokatolickiej, nazywa Kalwina „wybitną postacią Reformacji”, B. Warfield zaś określa go po prostu mianem „teologa Ducha Świętego”. Oczywiście daje się słyszeć głosy, które zarzucają Kalwinowej nauce o Trójcy Świętej pewne tendencje modalizujące (w negatywnym tego słowa znaczeniu). Częstość ujawnia się to do tego stopnia, że pierwszy i drugi artykuł tak mocno eksponują pneumatologiczny punkt widzenia, iż „Duch Święty jako moc Boża zajmuje miejsce samej osoby Ducha Świętego”

Autor artykułu swoją prezentację pneumatologii J. Kalwina redukuje do dwóch zasadniczych zagadnień pneumatologicznych. Po pierwsze podejmuje próbę ukazania „osoby Ducha Świętego w Trójcy Świętej” oraz – po drugie – stara się zaprezentować „osobę Ducha Świętego w ekonomii zbawienia”. Jest to zamierzenie niewątpliwie niełatwe, bardzo ambitne z teologicznego punktu widzenia i wymaga gruntownej znajomości myśli tego wybitnego szwajcarskiego Reformatora. Oczywiście na korzyść Autora niniejszego artykułu przemawia fakt wieloletniego już zgłębiania teologicznej refleksji J. Kalwina, którego ukoronowaniem było jego kolokwium habilitacyjne na temat *Spiritus Effector. Nauka Jana Kalwina o roli Ducha Świętego w misterium zbawienia. Studium dogmatyczno-ekumeniczne* (27 III 1995 r.). Studium to zostało opublikowane w 1994 roku przez opolskie Wydawnictwo Świętego Krzyża i spotkało się z bardzo pozytywną oceną również strony konfesyjnej; nie tylko rzymskokatolickiej. Tym samym polski Autor należy do nielicznych doskonałych znawców teologii J. Kalwina w Europie.

Ks. prof. dr hab. Piotr Jaskóła kończy swój artykuł wyakcentowaniem istotnych wniosków, dotyczących Kalwinowej nauki o Duchu Świętym. Należy za Nim podkreślić, iż nauka nie zawsze jest konsekwentnie spójna i nie zawsze wystarczająco klarowna, jasna i zrozumiała.